

Interview mit KKdt André Blattmann

Autor(en): **Beck, Roland / Blattmann, André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **176 (2010)**

Heft 01/02

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interview mit KKdt André Blattmann

Im folgenden Interview äussert sich der Chef der Armee zur Sicherheitslage der Schweiz nach dem Minarett-Verbot, zur Bedeutung des neu geschaffenen Nachrichtendienstes des Bundes (NDB), zur Abwanderung in den Zivildienst sowie zu weiteren aktuellen Fragen.

Roland Beck, Chefredaktor ASMZ

Herr Korpskommandant Blattmann: Wie beurteilen Sie zu Beginn des Jahres 2010 die Sicherheitslage der Schweiz? Hat sich die Sicherheitslage seit dem Minarett-Verbot und den jüngsten Anschlägen der Islamisten verändert?

Grundsätzlich haben wir in der Schweiz eine stabile Sicherheitslage. Es ist allerdings durchaus möglich, dass wir mit dem Minarett-Verbots-Entscheid stärker in den Fokus extremistischer Kreise gelangt sind. Wir müssen uns bewusst sein, dass die Schweiz ein Teil der westlichen Kultur und damit eben auch ein potenzielles Ziel für religiöse Extremisten und Terroristen sein kann.

Welche Bedeutung messen Sie dem neugeschaffenen Nachrichtendienst des Bundes (NDB) bei?

Der Nachrichtendienst des Bundes hat als eines der sicherheitspolitischen Instrumente eine entscheidende Bedeutung; er stellt sicher, dass wir rechtzeitig alarmiert werden. Der NDB macht dies allerdings nicht nur auf die Armee bezogen, sondern im umfassenden Sinn zu Gunsten der politischen Führung.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit des Nachrichtendienstes des Bundes mit Ihrem Militärischen Nachrichtendienst (MND)? Ist Ihr Nachrichtendienst in strategischen Fragen völlig abhängig vom Nachrichtendienst des Bundes?

Hier gibt es eine klare Abgrenzung der Aufgaben. Der Militärische Nachrichtendienst ist das nachrichtendienstliche Organ der Armee. Der NDB kümmert sich demgegenüber weit über die Armee hinaus um die möglichen Bedrohungen.

Die Abwanderung in den Zivildienst hat ein unerträgliches Ausmass angenommen. Gibt es einen Weg, diese Abwanderung zu stoppen? Können da Massnahmen ergriffen werden?

Ja, es müssen Massnahmen ergriffen werden. Es müssen endlich diejenigen geschützt werden, die der Verfassung entsprechend Dienst leisten. Dazu braucht es Regeln. Dazu zähle ich beispielsweise die Streichung der Möglichkeit, während dem Militärdienst ein Gesuch für den Zivildienst zu stellen. Oder den Verzicht auf eine vorzeitige Entlassung aus dem Dienst, wenn ein Gesuch während dem Dienst eingereicht wird. In jedem Fall muss den Personen, die ein solches Gesuch stellen, klar ins Bewusstsein gerückt werden, dass es keine Wahlfreiheit gibt.

«Es ist allerdings durchaus möglich, dass wir mit dem Minarett-Verbots-Entscheid stärker in den Fokus extremistischer Kreise gelangt sind.»

Da ist aber voraussichtlich eine Gesetzesänderung notwendig. Weiss man bereits, wann der Zivildienst neu im Parlament traktandiert ist?

Das federführende Departement, also das Volkswirtschaftsdepartement, wird nach dem ersten Jahr der neuen Regelung einen Bericht erstellen. Das wird also nach Ende März sein. Darin werden Vorschläge für das weitere Vorgehen skizziert. Das heisst, dass die Angelegenheit frühestens im Herbst ins Parlament kommt. Das ist für uns natürlich unbefriedigend.

Die Armee soll aus finanziellen Gründen verkleinert werden. Wird die Armeestruktur in einem der reichsten Länder der Welt durch das Geld bestimmt? Welche Rolle spielt die Bedrohung?

Die Grundlage für eine Beurteilung der Lage muss immer die Bedrohung sein. Diese war zur Zeit des Kalten Krieges noch für alle klar. Diese Klarheit haben

wir heute nicht mehr. Und das führt bei verschiedenen Personen und nicht zuletzt den Politikern dazu, dass sie meinen, die Bedrohung fehle. Das ist aber in dieser Form nicht richtig.

Es ist ja im normalen Leben nicht anders; wenn wir wüssten, wo das Feuer zu brennen beginnt, wären wir dort mit einem Feuerlöscher bereit. Weil wir das nicht wissen, schliessen wir eine Versicherung ab. Je mehr wir für diese Versicherung bezahlen, desto tiefer ist der Selbstbehalt. Und genau so ist es mit der Armee. Nur heisst in unserem Bereich der Selbstbehalt Zerstörung und Leid! Also müssen wir eine Trendumkehr erreichen: Weg vom immer grösser werdenden Selbstbehalt, zurück zur Gewährleistung von Sicherheit.

Starke politische Kräfte unterstützen ein Armeemodell, das praktisch ohne WK-Formationen und ohne Milizoffiziere auskommt. Liegt die Zukunft unserer Armee in einer stehenden Truppe, die sich durch hohe Bereitschaft und Verfügbarkeit auszeichnet?

Im Rahmen der Weiterentwicklung der Armee setzen wir uns selbstverständlich mit den verschiedensten Wehrpflichtmodellen auseinander. Eine reine Durchdiener-Armee kann ich mir aber nicht vorstellen.

Sie haben auch die Kader angesprochen. Wer führt eine solche Durchdiener-Armee, wenn nicht Milizoffiziere? Sind es nicht gerade die Milizoffiziere, die unsere Armee geprägt haben? Ich möchte auf diese Komponente, die unsere Gesellschaft auch in der Führung der Armee abbildet, nicht verzichten. Ich glaube deshalb nicht, dass es in unserem Land eine echte Alternative zur Milizarmee gibt. Viele Modelle sehen auf Anhieb verlockend aus; wenn man sie zu Ende denkt, wird es meist schwieriger.

Andere politische Kräfte fordern eine mannschaftsstarke Milizarmee und eine maximale Ausschöpfung der allgemeinen

Wehrpflicht. Soll die Weiterentwicklung unserer Armee in Richtung einer herkömmlichen Verteidigungsarmee gehen?

Verteidigung ist der Schutz von Land und Leuten. Ich bin der Ansicht, dass wir diesem Anspruch mit der aktuellen Ausgestaltung der Armee, also der Idee einer Infanterie-starken Armee durchaus entsprechen können. Aber wir haben den Teil «Abwehr eines militärischen Angriffs» in den vergangenen Jahren klar vernachlässigt. Die Armee ist ein Gesamtsystem. Nur weil uns derzeit die finanziellen Mittel fehlen, dürfen wir es nicht zulassen, dass ganze Teile unserer Armee nicht mehr alimentiert werden.

In jedem Fall muss die Weiterentwicklung der Armee breit abgestützt sein. Deshalb ist es wichtig, dass auch unsere Milizverbände, und allen voran die SOG mit einbezogen sind.

Die Armee XXI und der Entwicklungsschritt 08/11 sehen vor, mit einem kleinen Aufwuchskern die Kompetenz zur Abwehr eines militärischen Angriffs aufrecht zu erhalten. Schaffen wir damit nicht eine Zweiklassen-Armee? Einerseits hätten wir wenige richtige Soldaten und andererseits viele paramilitärische Hilfsdienstler?

In der Verfassung und dem Militärgesetz stehen die Aufgaben der Armee, und dazu gehören auch die Leistungen zu Gunsten der zivilen Behörden. In der Armee 95 wurde dazu unter anderem die Territorialinfanterie eingeführt. Diese Truppengattung hatte eine hohe Anerkennung. Es war nie die Frage, ob das eine Zweiklassen-Armee sei. Ich meine, wir ha-

«In jedem Fall muss die Weiterentwicklung der Armee breit abgestützt sein.»

ben mit den konkreten Leistungen zu überzeugen und dann stellt sich diese Frage in der Praxis gar nicht. Wichtig ist, dass die Armee die geforderten Leistungen erbringt. Aber nicht jeder muss alles können.

Die Militärpolizei soll um 50 % ihres Bestandes reduziert werden. Haben nicht die jüngsten Erfahrungen gezeigt, dass die Militärpolizei das richtige Instrument ist, um die Ordnung und die Präsentation der Truppe in der Öffentlichkeit zu verbessern?

Die Militärische Sicherheit muss 50 Stellen abbauen, nicht 50 % des Bestandes. Dieser Stellenabbau ist – wie jeder Stellenabbau bei anderen Organisationseinheiten – natürlich schmerzlich. Aber ich habe Vorgaben von der politischen Seite und da kann ich a priori niemanden



Es gibt keine Wahlfreiheit zwischen Militär- und Zivildienst. Bild: D. Novak

ausnehmen. Immerhin ist klar zu sagen, dass wir diese 50 Stellen sehr einfach einsparen können, wenn wir endlich von den sehr vielen permanenten subsidiären Aufgaben entlastet werden. So etwa habe ich entschieden, zu Lasten des Grenzwachtkorps (GWK) 50 Stellen zurückzuholen. Es bleiben damit immer noch 50 Stellen, welche wir permanent finanzieren und dem GWK zur Verfügung stellen.

Es ist hingegen richtig, dass die Militärpolizei einen wichtigen Beitrag geleistet hat, um die Ordnung der Truppe zu verbessern. Wir sind allerdings noch nicht da angelangt, wo wir hinwollen und das ist auch nicht nur die Aufgabe der Militärpolizei. Hier haben unsere Kommandanten einen klaren Auftrag. Sie sind für die Ordnung bei der Truppe verantwortlich.

Sollten wir angesichts des einschneidenden Stellenabbaus auf Armeestufe nicht eher von einem «Grundmodell minus» sprechen?

Das «Plus» bezieht sich nicht auf die Anzahl der vorhandenen Stellen. Es ist die Bezeichnung für die weiterentwickelte Version einer ursprünglich als «Grundmodell» bezeichneten Variante. Im Vordergrund steht das Einsparen von Stellen über die Vermeidung von Doppelspurigkeiten.

Wie geht es mit der Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges weiter? Besteht Hoffnung, dass der Evaluationsprozess bis zu einem positiven Beschaffungsentscheid fortgeführt wird?

Die Evaluation ist abgeschlossen. Der Departementschef wird in wenigen Wochen den Evaluationsbericht erhalten. Es ist dann am Gesamtbundesrat festzulegen, wie es weitergeht. Der C VBS hat beantragt, auf die Beschaffung zum jetzigen Zeitpunkt zu verzichten. Das ist keine Frage der Notwendigkeit – diese ist unbestritten. Aber wir können uns bei der jetzigen Lage der Armee mit den Mängeln, die vorhanden sind, diese Beschaffung ganz einfach nicht leisten.

Die Armee braucht also mehr Geld. Wie können die Milizverbände unterstützend wirken, damit die Armee das nötige Geld für das fehlende Material, für die verlotternden Kasernen und für die Flugzeugbeschaffung erhält?

Ich meine, dass wir unserer Bevölkerung, aber auch der Politik, den Wert der Sicherheit und damit den Nutzen der Armee wieder vor Augen führen müssen. Sicherheit ist für die Schweiz ein enormer Standortvorteil als Tourismus-, Dienstleistungs- und als Wirtschaftsstandort. Auf dieser Sicherheit basiert die Erfolgsgeschichte unseres Landes. Und darum muss die Armee als wesentlicher Garant der Sicherheit auch richtig ausgerüstet sein. Diese Botschaft muss vermittelt werden und dazu braucht es die Milizverbände.

Die Milizverbände sollen aber auch darüber sprechen, was in der Armee geleistet wird. Die Truppe erbringt täglich gute Leistungen. Es ist wichtig, das Vertrauen in diese Leistungsfähigkeit zu stärken. Das gibt Rückhalt für unsere berechtigten Forderungen.

Dann soll aber auch ungeschminkt über die Mängel berichtet werden. Ich meine, es ist unzulässig, Leute in den WK aufzubieten, wenn die Kompanie oder das Bataillon nicht ordnungsgemäss ausgerüstet werden kann. Wenn von 20 Infanteriebataillonen nachweislich nur 3 ausgerüstet werden können, dann entspricht das weder der Erwartung der Bevölkerung, der Erwartung unserer Soldaten, noch der Erwartung der Arbeitgeber, welche ihre Mitarbeitenden zur Verfügung stellen müssen. Die Armee ist endlich so auszurüsten, dass sie die Aufträge, die ihr gegeben werden, erfüllen kann.

Das sind klare Worte. Herr Korpskommandant, ich danke Ihnen für das Interview. ■